

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 49.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,60 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 27. Februar 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Das Ende der Zubernkommission. Ablehnung aller Anträge.

Berlin, 26. Februar.

Die heutige Sitzung der sogenannten Zubernkommission des Reichstags war gleichzeitig auch ihre letzte. Nach einer kurzen Besprechung kam es gleich zur Abstimmung über den fortschrittlichen Antrag.

Der Satz 1 dieses Antrags, wonach die bewaffnete Macht zur Unterdrückung innerer Unruhen nur auf Ersuchen der zuständigen Zivilbehörden verwendet werden kann, wurde mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt, ebenso Satz 2, wonach der Bundesrat die Fälle für die Zulässigkeit eines solchen Einspruchs und die Formen, in denen es zu erfolgen hat, bestimmen soll. Darauf zogen die Antragsteller die übrigen §§ 2 bis 4 ihres Entwurfs zurück.

Weitere Anträge der Polen, Estländer und Sozialdemokraten wurden gleichfalls abgelehnt, worauf die Kommission ihre Tätigkeit als beendet erklärte.

Posen als prinzipielle Residenz. Prinz Eitel Friedrich.

Posen, 26. Februar.

Wie in hiesigen Hoffkreisen mit Bestimmtheit verlautet, wird Prinz Eitel Friedrich im Herbst dieses Jahres das Kommando der Königsjäger zu Pferde in Posen übernehmen. Der Prinz wird das neue Residenzschloß in Posen während der Dauer seines Aufenthalts beziehen. Augenblicklich steht der Prinz an der Spitze des 1. Bataillons des 1. Garde-Regiments zu Fuß hier in Posen.

Dienstboten-Krankenkassen. Geringere Beiträge.

Berlin, 26. Februar.

Der preussische Handelsminister richtet an die Oberverwaltungsämter in einem Erlass die Aufforderung zur Errichtung besonderer Dienstboten-Krankenkassen. In dem Erlass heißt es u. a.:

Nachdem die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß die Beiträge bei den Landfrankenstellen erheblich zurückgeblieben und sich auch sonst empfindliche Unzulänglichkeiten bemerkbar gemacht haben, ist vielfach der Wunsch nach Errichtung von Landfrankenstellen auch in städtischen Bezirken hervorgerufen mit der Begründung, daß es nicht angehe, die guten Risiken der Dienstboten die erheblich höheren Kosten der anderen weiblichen Arbeiter mittragen zu lassen. Dieses Verlangen kann als unberechtigt nicht bezeichnet werden; denn die Lebens- und Erwerbsbedingungen der Dienstboten sind, namentlich wegen der Aufnahme in die häusliche Gemeinschaft, so wesentlich anders, daß eine völlig abweichende Gestaltung der Versicherung dieses Berufsstandes von derjenigen der anderen weiblichen Arbeiter nahe liegt.

Den gangbarsten Weg zeigt der Erlass, indem er sagt: Diesen Anforderungen würde am besten dadurch entsprochen werden können, wenn die Dienstboten in Krankenkassen, die ausschließlich Dienstboten als Mitglieder haben, aufgenommen werden. Solche Dienstbotenkrankenkassen treten zwar der Reichsversicherungsdienstordnung nicht, sie lassen sich aber dadurch erreichen, daß auf Grund des § 236 alle landfrankenpflichtigen Personen, die nicht zu den Dienstboten gehören, der allgemeinen Ortsfrankenliste zugeführt werden.

Haftentlassung der Frau Hamann. Unschuldbeteuerungen.

Siegburg, 26. Februar.

Nachdem gestern das Gericht in Elberfeld dem Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens in der Morbachs-Hamm stattgegeben hat, wurde die in hiesigen Nachrichten erwähnte Frau Hamm heute auf freien Fuß gesetzt. Zu vierzehn Jahren Zuchthaus war Frau Hamm im Jahre 1908 verurteilt worden, hat also rund sechs Jahre hinter Gittern zugebracht. Unausgesprochen hat die Frau in den langen Jahren, die sie in Einzelhaft zubrachte, ihre völlige Unschuld beteuert, ohne daß man ihr Glauben schenkte. Frau Hamm begab sich von hier nach ihrer Heimat Blandersbach zu ihren Kindern.

Deutschlands Kriegsstärke.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die Ausbringung der Wehrmilliarde macht keine Schwierigkeiten. Nun fragt man sich aber auch, was wir davon haben. Es gibt Angestellte, die über die „Schraube ohne Ende“ stöhnen und erklären, wir könnten rüsten, soviel wir wollten — immer seien „die anderen“ uns über. Auch die Mutigen machen vielfach ein düsteres Gesicht. Die Wehroverlage genüge lange noch nicht, denn bei den Franzosen allein stünden mehr Soldaten unter der Fahne als bei uns. Dazu käme noch die Miesenmacht Rußlands, die uns erdrücken werde.

Es ist nicht gut, wenn man die eigenen Kräfte überschätzt, aber es kann noch gefährlicher sein, wenn man sie

wird. Gegenüber den phantastischen Bismars, die vielfach durch die Presse gehen, ist dieser Tage im neuesten Heft der von unserem Generalstab herausgegebenen „Vierteljahrhefte für Truppenführung und Heereskunde“ berechnet, was eigentlich die Franzosen im Frieden auf die Beine stellen, und zwar an weißen Truppen in Frankreich und im Kolonialkorps: 655 000 Kapitulanten und Gemeine mit der Waffe, 47 000 ohne Waffen, insgesamt also 702 000 Mann. Nun hat die Einstellung der Zwanzigjährigen ein etwas günstigeres Ergebnis gezeigt, als die Franzosen selbst erwartet hatten. Nach dem in der Deputiertenkammer bei den Debatten über den Gesundheitszustand erstatteten Bericht, der sich auf amtliche Ziffern stützt, zählt das französische Heer auf Friedensfuß insgesamt 717 400 Mann, von denen man aber (was bei uns nicht der Fall ist) etwa 50 000 abziehen muß, die ohne Waffe dienen.

Gleichzeitig sind bei uns im Reichstage die entsprechenden Ziffern für das Deutsche Heer genannt worden: 731 100 Mann, und zwar so gut wie durchweg Waffenfähige. Wir haben also schon im Frieden ein Heer von etwa 64 000 Kombattanten, und zwar aus im wesentlichen nur zwei Jahrgängen, während die Franzosen zur Erreichung ihrer heutigen Ziffer die dreijährige Dienstzeit haben einführen müssen. Da nun auch der Gesundheitszustand im deutschen Heere den des französischen bei weitem übertrifft, so können wir damit rechnen, daß wir im Laufe der Zeit es für den Kriegsfall auf ein nahezu doppelt so starkes Feldheer werden bringen können als die Franzosen. Ein „Einfrontenkrieg“ wäre also ein Erdrücken der Franzosen durch unsere Übermacht.

Wie aber, wenn uns gleichzeitig Rußland anfällt? Das Kaiserreich soll sein Heer von rund 800 000 auf 1 300 000 Mann durch die neuesten Bestimmungen im Frieden erhöhen. Aber das ist eine Ziffer, die — ganze vier Jahrgänge darstellt. Gewiß eine immer noch imponierende Macht. Aber wir haben gegenüber Frankreich einen genügenden Überschuß, um mindestens zwölf Korps aus Österreich-Ungarn kämen. Ein Doppelkampf in Europa würde mithin eine Partie, die durchaus keine schlechte Aussicht für uns böte.

Und dabei wird noch nicht einmal in Betracht gezogen, daß Frankreich in der Hanse von Italien gepackt werden könnte. Stellen wir auch das mit in Rechnung, so wird jede Anglistik vollends überflüssig. Durch unsere Milliardenvorlage sind wir wirklich ein gutes Stück vorwärts gekommen und können zuversichtlich allen „Eventualitäten“ entgegensehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Disziplinäruntersuchung gegen den Kreisdirektor Wahl in Hachenburg, die von diesem selbst beantragt wurde, ist jetzt abgeschlossen. Dem Kreisdirektor ist von dem reichsständischen Ministerium bekanntgegeben worden, daß das auf seinen Antrag am 28. Dezember eingeleitete Disziplinärverfahren wegen des Verstoßes der Zivilbehörde im Falle Forstner gegen ihn keinerlei Beweise für eine fahrlässige oder willentliche Unterlassung von Amtshandlungen ergeben habe.

* Die Hausdurchsuchungen bei den polnischen Zeitungen in Posen haben, wie weiter gemeldet wird, zur Beschlagnahme einer großen Anzahl von Schriftstücken und Manuskripten geführt. Auch wurden verschiedene Photographien von Dokumenten des Osmarverein beiseite genommen. Die beschlagnahmten Gegenstände wurden versiegelt und an das Gericht abgegeben, wo sie auf ihren Inhalt geprüft werden. Die der Hausdurchsuchung zugrunde liegende Anklage bezieht sich vor allem auf Verletzungen des Pressegesetzes und des Urheberrechts.

Rußland.

* Einer Rede des Zaren über die innere Politik, die er an das neue Ministerium hielt, mißt man große Bedeutung für die künftige Richtung der inneren russischen Politik bei. Der Zar empfahl dem Kabinett Einigkeit und forderte es auf, sich nicht bei Kleinigkeiten aufzuhalten. Denn kleinliche Meinungsverschiedenheiten müßten hemmend auf den Arbeitsgang einwirken. Er wünschte, daß das Ministerium gute Beziehungen zur Duma unterhalte, was dem Lande nur zum Heile gereichen könne. Er warnte vor unnötiger Anwendung des § 87, des Notparagrafen, bei Durchbringung neuer Gesetze.

Spanien.

* Zu einem blutigen allgemeinen Ausstand wegen Einführung neuer städtischer Steuern ist es in Valencia gekommen. Alle Läden und Werkstätten wurden geschlossen. Unter Schlägen auf die Mitglieder des Gemeinderats durchsogen Truppen die Straßen, wurden aber von der Gendarmerie zerstreut. Die Menge schleuderte Steine gegen die Straßenbahnwagen, stürzte sie um und unterbrach den Verkehr durch allerlei Hindernisse. Die Polizei und Gendarmerie mußte mehrmals zum Angriff vorgehen, wobei mehrere Personen leicht verwundet wurden. Es wurden auch einige Verhaftungen vorgenommen. Am Abend durchsah ein Trupp von zwei-

hundert jungen Leuten das Zentrum der Stadt und warf die Straßenlaternen ein. Die Gendarmerie griff ein, wobei fünf Leute verwundet wurden. Auch zwei Bomben explodierten, ohne jedoch einen Schaden anzurichten.

Aus In- und Ausland.

Stockholm, 26. Febr. Am Schluß der Sitzung der Zweiten Kammer erklärte der Ministerpräsident in Beantwortung einer Interpellation des Sozialisten Palmstierna, daß die Auflösung des Reichstages bald nach Ablauf dieser Woche zu erwarten sei.

Paris, 26. Febr. Die Kammer hat das Gesetz über eine selbständige Pensionskasse für die Bergarbeiter einstimmig angenommen.

Konstantinopel, 26. Febr. Der Marineminister kaufte fünf Küstenwachschiffe zur Verhinderung des Schmuggels zwischen Chios, Mollene und Smyrna. Die Bank von Frankreich erhält angeblich Konzession zur Gründung einer osmanischen Staatslotterie.

Rio de Janeiro, 26. Febr. Die Unruhen im Staate Ceara dauern fort. Bei Striquecalmon hat ein Kampf stattgefunden. Die Regierungstruppen haben mit einem Verlust von 15 Toten die Aufständischen in die Flucht geschlagen, die 100 Tote auf dem Platze liegen.

Rio de Janeiro, 26. Febr. Die deutsche Flottendivision ist heute südwärts in See gegangen, begleitet von den Linien Schiffen „Sao Paolo“ und „Minas Geraes“. Der deutsche Admiral hat dem Marineminister durch Funkpruch für den freundlichen Empfang gedankt.

Hof- und Personalmeldungen.

* Zu dem 70. Geburtstag des Staatsministers v. D. v. Bobbelski sind diesem zahlreiche Glückwünsche zugegangen, u. a. vom Deutschen Kronprinzen, dem Reichskanzler, vom preussischen Landwirtschaftsminister v. Schorlemer, vom Großadmiral v. Tirpitz, Staatssekretär des Reichsmarineamts, von Herrn Adels, Präsidenten des Norddeutschen Lloyd, und von dem Vorstand des Preussischen Landesfrüher-Verbandes. Auch der Kaiser sandte ein herzlich gehaltenes Telegramm.

* Über das Befinden des Kardinals Kopp lauten die Angaben verschieden. Alle Meldungen aus Ratibor bezeichnen den Gesundheitszustand als befriedigend. Demgegenüber will aber ein großes rheinisches Zentrumsblatt wissen, daß zwar keine Lebensgefahr vorliege, der Zustand des Kirchenfürsten aber doch zu ernstlichen Bedenken Anlaß gebe.

Heer und Marine.

* Englands Luftflotte. Bei der Beratung des Heeresrats im englischen Unterhaus erklärte Kriegsminister Seely, daß das Heer und die Fliegerabteilung gegenwärtig im ganzen gegenwärtig 181 Aeroplane besäßen. Seit letztem Juli sei mit den Aeroplanen im ganzen eine Flugstrecke von nahezu 200 000 Kilometern zurückgelegt worden. Es sei beabsichtigt, insgesamt 250 Aeroplane einzustellen. Der Kriegsminister erklärte sodann die Wichtigkeit der Aeroplane im Kriege und gab der Überzeugung Ausdruck, daß eine Armee ohne Aeroplane dem Untergang geweiht sei.

Deutscher Reichstag.

(222. Sitzung.)

CB. Berlin, 26. Februar.

Etat des Reichseisenbahnamts.

Abg. Stolle (Soz.): Die Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens ist bisher vom Reichseisenbahnamt zu wenig gefördert worden. Besonders zu verurteilen ist die Benachteiligung Sachsens durch die preussische Eisenbahnverwaltung. Das Reichseisenbahnamt müßte es als seine Aufgabe betrachten, hiergegen einzuschreiten. Der Wagenmangel ist noch immer nicht abgestellt. Deutschlands Eisenbahnen haben trotz ihrer größeren Kilometerlänge weniger Wagen als England. Die Betriebssicherheit muß darunter leiden, wenn die Dienstverhältnisse der Eisenbahnbeamten nicht verbessert werden. Die preussische Tarifpolitik begünstigt einseitig den Kohlenexport und nimmt zu wenig Rücksicht auf die Bedürfnisse der heimischen Industrie. Das Reichseisenbahnamt muß dahin streben, daß unsere Bahnen von der Herrschaft des preussischen Landrats befreit werden.

Abg. Vitz (natl.): Die heutige Zeit, in der von gewisser Seite gegen die Vertiefung und Ausbreitung des unitären Gedankens gearbeitet wird, scheint besonders geeignet, um eine weitere Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens zu fördern. Leider klang durch die gestrigen Ausführungen des Präsidenten Wadergapp eine müde Resignation. Wir erwarten also die feinerzeit zugesagte Denkschrift über die Wirkungen des Staatsbahnwagenverbandes. Auch die Auskünfte über die Konferenzen der deutschen Eisenbahnverwaltungen genügen nicht. Der Handelsrat hat für das Studium dieser Fragen eine Sonderkommission eingesetzt. Aus den Protokollen dieser Sonderkommission und der Denkschrift würde sich ergeben, wie mangelhaft es in Deutschland noch immer mit der

Einheitlichkeit unseres Eisenbahnwesens

im Widerspruch zu der Reichsverfassung besteht ist. Es wird ja bestritten, daß Preußen einen Eisenbahnkrieg mit Sachsen führe. Tatsache ist, daß die besten Lüge die preussische Strecke über Halle fahren. Das soll Zufall sein — nun, ich glaube es nicht, und in Sachsen glaubt man es auch nicht. Die sogenannte Behmarn-Linie, die die Hanfahnde mit Südwestdeutschland verbinden soll, ist trotz des Eintretens der Handelskammern und zahlreicher süddeutscher Handelskammern nicht durchzusetzen. Die Uneinigkeit der deutschen Bahnen wird vom Ausland, zum Beispiel von der Schweiz, sehr geschickt dazu benutzt, sich selbst Vorteile zu schaffen. — Der Möglichkeit, Reichseisenbahnen zu schaffen, sehe ich skeptisch gegenüber, so schön dieser Gedanke wäre. Aber man könnte eine Betriebsmittel-

gemeinschaft gründen und diese dann finanziell ausbauen. Möglich wäre es aber auch und durchaus erwägenswert, das große preussische Eisenbahnnetz als geschlossenes Gebiet bestehen zu lassen und im übrigen die süddeutschen Eisenbahnen als Reichseisenbahnen auszugestalten zu lassen mit den eisenbahnischen Bahnen.

Abg. Stedinger (L.): Ich kann die Beschwerden der Mitglieder des Reichsbahnvereins nur unterstützen. Der das Wesen eines fetten Schweines kennt (Seiterkeit), wird es begreifen, daß es während eines Transports gar nicht das Bedürfnis nach häufiger Fütterung hat und damit nur gequält wird.

Abg. Dr. Pfeiffer (S.): Dringend erwünscht wäre die Einführung von Schlafwagen dritter Klasse. Selber macht sich aber dagegen erheblicher Widerstand geltend. Die Reichseisenbahnverwaltung sollte trotzdem sich geneigt zeigen, wenigstens einen Versuch damit zu machen.

Abg. Koch (Sp.) fordert die Beseitigung des gefährlichen Kiesteufers hinter Eiselen. Man sollte ihn durch eine andere Linienführung vermeiden.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Dieser unglückliche Kiesteufel Tunnel muß beseitigt werden. Ich verstehe aber nicht, warum diese Umgehung durch den Wahlkreis des Herrn Koch gehen soll. (Seiterkeit) Sie sollte lieber durch meinen Wahlkreis gehen. (Große Seiterkeit.)

Abg. Fischer-Dannover (Soz.) tritt für Reichseisenbahnen ein.

Nord- und süddeutsche Eisenbahninteressen.

Abg. Schirmer (S.): Gegen die Übernahme der Eisenbahnen auf das Reich hat sich nicht nur das bayerische Zentrum, sondern auch der Führer der bayerischen Sozialdemokraten, Herr v. Vollmar, ausgesprochen, um einer Verprechtung unserer Verwaltung vorzubeugen. Wir sehen keinen Grund, auf die Selbstverwaltung unserer Eisenbahnen zu verzichten.

Abg. Zimmermann (natl.): An der Einrichtung der Linien Hamburg-Mel-Berlin mag West- und Süd-Deutschland interessiert sein; Mittel- und Norddeutschland hat die Linien Verbindung aufzufrieden. Mecklenburg hat die Linie Warnemünde-Greifswald-Kopenhagen mit großen Kosten ausgebaut. Eine bequemere Verbindung kann für Berlin und Mitteldeutschland gar nicht geschaffen werden.

Abg. Dr. Certeel (L.): Unter Eisenbahnwesen kann sich vor dem Inland und Auslande sehen lassen. Die Klagen über eine Umgehung Sachsen sind nicht für vollkommen berechtigt anzusehen. Vor allem kann man nicht sagen, daß der preussische Staat Sachsen gegenüber Moskau verfahren. Preußen ist seiner Moralität fähig. (Große Seiterkeit links.) Die Anregung einer Eisenbahn-Finanzgemeinschaft lehnen wir ab. Aber wir wünschen, daß Preußen der Mahnung Bayerns folgt und das Rauchverbot in den Speisewagen aufhebt. (Zwischenruf des Abg. Dr. Pfeiffer: Das werden Sie nie erreichen.) Wir haben schon manches erreicht, wovon wir uns nichts träumen lassen (Seiterkeit), wir werden auch in dieser Beziehung endlich auf einen Erfolg rechnen dürfen. Der Dukt von Sigmaringen im Speisewagen wirkt nicht schlechter, als der Geruch von feuchten verpesteten Seefischen. (Seiterkeit.) Ich hoffe also, daß Preußen in dieser Beziehung den § 42 der Verfassung respektiert. (Große Seiterkeit.)

Präsident des Reichseisenbahnamts Wackerzapp:

An der baulichen und verkehrstechnischen Vervollkommenheit wird fortgesetzt gearbeitet. Von einer mangelhaften Sicherheit, namentlich auf den sächsischen Bahnen, kann keine Rede sein. Der Wagenpark wird in weitem Umfange vermehrt. Die Ausdehnung von Arbeiterfabriken auf 100 Kilometer-Strecken entspricht nicht dem Bedürfnis. Das deutsche Eisenbahnwesen ist gesund und wird gesund erhalten.

Abg. Haas (Sp.): Ich möchte noch dem Wunsch Ausdruck geben, bei den Schnellzügen der rechtsrheinischen Eisenbahnen Wagen dritter Klasse einzuführen.

Präsident des Reichseisenbahnamts Wackerzapp: Wir werden dieser Anregung nabertreten und die Bedürfnisfrage prüfen.

Ein Antrag Bassermann auf Schluß der Debatte wird angenommen. Der Etat des Reichseisenbahnamts wird erledigt.

Beim Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen erhält das Wort der Abg. Koch (Soz.) für eine Anzahl von Spezialwünschen für Eisenbahn-Lösungen. Wie der preussische Welt durch die Personal-Union bei den preussischen und reichs-

ländischen Eisenbahnen in den Vordergrund gestellt wird, sieht man aus der Behandlung des Antrages der Reichsbahn für die eisenbahnischen Landtagsabgeordneten. Diesen Antrag hat Herr v. Breitenbach in interessanter Weise, wenn ich außerhalb dieses Hauses käme, würde ich sagen, in schmeichlicher Weise beantwortet.

Präsident Dr. Arendt: Wegen dieses Ausdrucks rufe ich Sie zur Ordnung. (Pravol rechts.)

Abg. Koch (Soz.) wünscht weiter die Verwendung der reichsständigen Eisenbahn-Überschüsse für Eisenbahn-Lösungen. Abg. Zimmermann (natl.) weist demgegenüber darauf hin, daß die reichsständigen Eisenbahnen von Reich gekauft worden sind und dieses dabei die verschiedenen Verluste getragen habe. Medner spricht weiter für den national-liberalen Antrag, die Lohnverhältnisse der außerhalb der Staatsbetriebe stehenden Eisenbahnarbeiter zu regeln.

Eisenbahnminister v. Breitenbach stellt fest, daß bei den reichsständigen Eisenbahnen Überschüsse bisher kaum erzielt sind.

Die Sitzung dauert noch einige Zeit an, ehe sich das Haus verlagert.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(38. Sitzung.)

14. Berlin, 28. Februar.

Auch heute entbrannte noch einmal bei den Einnahmen zu Bau-Etat der Streit um die Mosel-Saar-Kanalisation. Minister v. Breitenbach sprach wieder gegen das Projekt. Freundlicher wurde vom Regierungssitz aus der Plan aufgenommen, eine Verbindung der Werra mit Main und Donau — also eine

Verbindung von Bremen nach München.

bis zum Schwarzen Meer — zu schaffen. Ein Regierungskommissar betonte, daß zwar die Schiffbarmachung der Werra nicht so ohne weiteres vorgenommen werden könne, doch nehme die Regierung schon jetzt bei der Neuanlage von Bahnen auf diesen Plan Rücksicht, für den gegebenenfalls Mittel bereitgestellt würden. Auch die Tariffrage wurde erneut behandelt. Während Abg. v. Schudmann (L.) den Standpunkt des Ministers billigte, übten daran mehr oder minder Kritik die Abg. Graf Moltke (Frl.), Tournieu (S.), Dr. Wendland (natl.). Dann machte ein Antrag auf Schluß der Debatte über Kanalbau ein Ende.

Um so größer scholl nun die Rednerliste beim Titel „Ministergehalt“ an. Als erster trat Abg. Gerlach (S.) unter anderem für die Schaffung neuer Ministerämter, größerer Verwendung des heimischen Granits und geologischen Schutz des Baumeisterberges ein. Auch der Minister hielt den Schutz des Baumeisterberges für wünschenswert. Dem Abg. Wohlfahrt (natl.) erwiderte er, daß die Privatarchitekten nach Möglichkeit bei der Vergabe öffentlicher Bauten berücksichtigt würden, doch könnten die staatlichen Architekten nicht ausgeschlossen werden. Über die Verwendung des Baumaterials bemerkte der Minister, daß unsere Architekten mit Vorliebe Kunststeine und süd- und mitteldeutsche Kalksteine verwenden statt des gewachsenen norddeutschen Steines.

Das Wohl der Arbeiterbevölkerung.

lage der Regierung sehr am Herzen, und es sei viel für sie getan worden. Dieser hätten sich beim Rhein-Saale-Kanal und Ems-Weiser-Kanal die Kosten höher gestellt als der Voranschlag. Die Kosten für die Staubecken überstiegen sechs Millionen Mark. Es forderten dann weiter Abg. Dr. v. Wonna (Frl.) ein baldiges Inkrafttreten des Wassergesetzes, um die Flüsse und Wasserläufe rein zu halten, und Abg. Livmann (Sp.) einen Rüstschutz durch den Staat und den Ausbau der Weichsel. Schließlich besprach Abg. Paul Hoffmann (Soz.) die Unfallkosten der Bauarbeiter. Er erklärte an, daß viel für den Schutz getan worden sei, doch sollten die Arbeiterbeschäftigungen noch stärker durchgeführt werden. Minister v. Breitenbach gab bekannt, daß das Wassergesetz voraussichtlich am 1. April in Kraft treten würde. Voraussetzung für die Regulierung der Weichsel wäre ein gemeinsames Vorgehen mit Russland, weil sonst kein Verkehr nicht entwickeln könne.

Dem Abg. Hoffmann erwiderte er, daß die Regierung es nach wie vor ablehne, Sachverständige aus Arbeiterkreisen zur Baukontrolle heranzuziehen. Darauf verlagte sich das Haus auf Freitag.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 28. Februar.

Sonnenaufgang	6 ³³	Mondaufgang	7 ⁰⁰ B.
Sonnenuntergang	5 ³³	Monduntergang	9 ¹¹ M.

1683 Französischer Philosoph und Zoolog Antoine Brouha? René de Brouha in La Rochelle geb. — 1790 Dichter Joseph Christian Frhr. v. Hedvig zu Johannisberg i. Schell. geb. — 1813 Vertrag von Kalisch zwischen Preußen und England gegen Frankreich. — 1908 Sängerin Pauline Uccia in Wien gest.

Die Himmelserscheinungen im März 1914. Mit Nacht geht es dem Frühling entgegen. Mögen jetzt auch noch so kalte Temperaturkurven kommen, in den Mittagsstunden klettert das Thermometer doch wieder in die Höhe. Nur noch kurze Zeit, und der Frühling löst den Winter 1913/14 ab. Die Tageslänge beträgt am 1. März 10 Stunden 45 Minuten und am 31. März 12 Stunden 50 Minuten; sie nimmt also um 2 Stunden 4 Minuten zu. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach mittlereuropäischer Zeit am 1. März 8 Uhr 40 Minuten und 6 Uhr 37 Minuten; am 31. März 8 Uhr 14 Minuten und 6 Uhr 29 Minuten. Am 21. März nachmittags 1 Uhr tritt die Sonne aus dem Reichen der Höhe in das des Widders und erreicht den Äquator: wir haben Tag- und Nachtgleiche, Frühlingsanfang. Der Mond steht zu Anfang als zunehmende Sichel am Himmel. Er erreicht am 5. März 6 Uhr morgens das erste Viertel. Am 12. März morgens 6 Uhr leben wir unter Trabanten als Vollmond am Firmament. Am 18. März abends 9 Uhr steht er im letzten Viertel, und am 28. März abends 7 Uhr haben wir Neumond. In Erdnähe steht der Mond am 12. in Erdferne am 27. März. Am 12. haben wir eine sichtbare Mondfinsternis. Von den Planeten verschwindet in den ersten Tagen Merkur, um erst im Juni wieder sichtbar zu werden. Die Venus wird im zweiten Drittel im Westen des Firmaments als Abendstern sichtbar. Mars ist zu Anfang noch etwa 10 Stunden, am Schluß nur noch etwa 7¹/₂ Stunden zu beobachten. Jupiter erscheint in der ersten Hälfte des Monats am südlichen Sternhimmel. Saturn ist zu Anfang noch bis gegen 2 Uhr morgens zu beobachten; seine Sichtbarkeitsdauer nimmt bis auf 4¹/₂ Stunden ab.

Die sittliche Erziehung der Jugendlichen.

Vortrag des Herrn Lehrer Heinrich von Borod. (Schluß.)

Wenn der Jugend einmal schonungslos die Gasse als abendlicher Zummelplatz entzogen würde, dürfte es leichter als bisher gelingen, an sie heranzukommen, und auch mancher, der nur durch Verführung zum Gassenbuben wird, ließe sich leichter an eine nützlichere Ausfüllung seiner freien Zeit gewöhnen.

Wir haben jetzt auch in der kleinsten Gemeinde eine Bibliothek zur Verfügung, deren Lektüre so manche Stunde der langen Winterabende in geist- und gemütsbildender Weise auszufüllen vermag.

Sobald läßt sich für unsere so langgestreckten Westermälder Bevölkerung fast in jedem Ort ein Gesangsverein ins Leben rufen, und es bestehen solche wohl auch in den meisten Gemeinden. Hier möchte ich nun besonders empfehlen, neben den sogenannten Männerchören, in welchen gerade die schulentlassenen Jünglinge keine Aufnahme finden können, gemischte Chöre zu gründen, zu denen besonders die Mädchen und häufig auch noch jüngere und ältere Jünglinge herangezogen werden können. Solche gemischten Chöre lassen sich auch da noch zusammenbringen, wo die nötigen Stimmen für einen Männerchor nicht vorhanden sind. Weiter möchte ich noch unser Augenmerk auf unsere Spinnstube lenken, eine bodenständige Erscheinung unserer Dörfer, welche zwar nicht immer den Namen „Spinnstube“ verdient, da leider das Spinnrad auch durch unsere Technik in den Hintergrund gedrängt worden ist. Diese Spinnstube, die dem Gesellschaftsleben beider Geschlechter entspricht, verdient infolge einer besonderen Aufmerksamkeit, als sie häufig gerade in solchen Häusern zu finden ist, wo kein erwachsenes, männliches Familienmitglied vorhanden ist, das etwaigen Ausbreitungen der Jugendlichen vorbeugen kann, und wo dann sogar noch schulpflichtige Kinder der Hebung zu hören und zu sehen bekommen. Vielleicht ließe sich hier durch eine vorübergehende Einwirkung unserer Ortsbehörden ein Wandel zum Besseren herbeiführen.

Es wäre nun noch ein Weiteres zu sagen über den Einfluß einer naturgemäßen Lebenspflege auf die geistige und seelische Entwicklung unserer heranwachsenden Jugend. Denn der bekannte Satz aus einer früheren Kulturperiode von einer gesunden Seele in einem gesunden Leibe hat bei unserer heutigen Hochkultur erst recht eine große Bedeutung. Dieser hat seinerzeit die Regenerationsidee eines Dr. Damm, welcher die Entartung der Kulturvölker hauptsächlich aus den Fehlern eines unnatürlichen Geschlechtslebens nachwies, wegen der überhöhen Peinlichkeit unseres heutigen Geschlechts nicht die gebührende Beachtung gefunden. Aber immerhin ist es ein gutes Zeichen, daß man angefangen hat, in der Neuzeit der körperlichen Entwicklung unserer Jugend ein besonders weitgehendes Interesse zuzuwenden. Großes Gewicht legt man daher nicht bloß für die Städte, sondern auch für die Landjugend auf die Turn-

Aus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolff.

9) Nachdruck verboten.

Ferdinand Klemens nahm gleich wieder kein Spottvogelgesicht an und entgegnete: „Um 4 Uhr 5 Minuten.“

„Wenn da man bloß nicht der Verheißung kommt“, meinte die kleine Frau ängstlich und hastete zum Laden hinaus.

Nun war Christian Klemens neugierig geworden. Doch diesmal machte der Steinmetz ihn nicht zum Opfer seines Aprilscherzes, sondern zum Eingeweihten.

Gegen 4 Uhr begaben sich beide Männer zum großen Mühlberg hinaus, der westlich von der Stadt lag.

Nichtig, die beiden Mühlhändler waren schon da. Der lange, hagere Torfbauer, der mit heimlichem Grinsen den Teufel erwartete, der forpultente Aderbörger Wichtigt, der viel lieber sein Schlummerhäuschen gehalten hätte, doch seine den Weltuntergang fürchtende Gattin nicht hatte allein gehen lassen wollen, der Glasermeister Licht, der sich aus Freude über die unverhoffte Einnahme immer wieder den dünnen Rinnbart strich und immer wieder aus Geschäftsrücksichten seinen Zungen ermahnte, nicht mit bloßen Augen in die Sonne zu sehen, sondern den berühmten Glaserkerben zu gebrauchen. Auch der fräusköpfige Klempner und noch einige andere waren ihrer Neugierde gefolgt.

Sie standen und starrten zum Himmel hinauf. O dieser Sir mal! So hatte er noch nie ausgesehen. Rein, noch ein wenig ein ant dem Vogel flüsternd es ängstlich und unheimlich zu sein.

Der eine nur der Luchsigkeit und Bruder Lustig, drängte sich nicht in ihren Knäuel hinein. Er stand allein und sah mit hellen, klaren Augen auf das Städtchen Erde vor sich. Ein armes Landstädtchen war es. Die Straße, die über den Hügel führte, lief als Chaussee, von Bäumen eingefaßt, weiter und weiter. Rechts weites, lumpiges Bruchland, das schon seit langen Jahren der Trockenlegung harrete, links Torfwiesen und -moore, schwarze Wassertümpel und bräunlich-grüne Grasbüschel wechselten ab. Ganz hinten hemmte den Blick die dunkle Wand eines Nadelwaldes.

Der Wald schien ein Teil des Himmels zu sein, die dunklere Schattierung eines drohenden Wolkengebirges. Grau und wilderklüftet stieg es auf. Weichschimmernde Finster roaten über feurigem Gral, zwischen schwarzen,

steilen Wänden schwefelgelbe Schluchten; Kuppen, Regel und Baden mit rosigem Schimmer, dazwischen gelb durchlektetes Himmelblau von so phosphoreszierendem Lichte, als wäre dort oben das Meeresleuchten eingefangen. Und höher am Himmel die Sonne, groß, rund und blutrot.

Und nur der eine von den Menschen bezaubte sich an diesen wilden, phantastischen Linien, an dieser Farbenpracht und fühlte einen schnelleren Pulsschlag in sich erschließen. Die anderen starrten durch die berühmten Glaserkerben die rote Sonnenscheibe an, und schließlich haben sie die Rückseite und Punkte auf der Sonne fixiert.

Frau Aderbörger Wichtigt entdeckte zuerst einen solchen Rückfled auf der Sonne und rief: „Jetzt geht es los!“

In der Mitte ist ein schwarzer Fleck. Er wird immer größer!“ entgegnete Wichtigt.

„Ich habe ihn schon lange gesehen! ... Ich auch! Ich auch!“ riefen die anderen durcheinander und der Junge des Glasermeisters schrie am lautesten. Er war nur das einzige Lichtlein seiner Eltern und hatte viel Willen.

Da erinnerte Ferdinand Klemens sich wieder seiner Narrenspotten. „Es riecht auch schon nach Schwefel“, äußerte er und hob schnüffend die Nase.

Und die Wiesen rauchten schon. Ganz schweflig stieg der Rauch auf!“ rief der Torfbauer. „Gerade so rauchten sie damals, als der Teufel kam. Es brannte und brannte und war doch nichts verbrannt.“

Und die anderen rochen es auch und starrten jetzt durch die ruhigen Glaserkerben auf die Torfmoore. Durch die bräunlichen Scherben sah freilich der feine, weiße Nebel, der dort aufstieg, wie gelblich-bräunlicher Qualm aus.

Frau Wichtigt ästerte und bebte wie das Derggras im Walde, dennoch wandte sie den Blick nicht von den rauchenden Moorwiesen. Dichter und dichter, höher und höher stieg der Rauch. Feurig blühte es hier und da, und jetzt flos ein breiter Feuerchein vom Himmel zur Erde hernieder. Frau Wichtigt schrie auf, ließ den Scherben, durch den sie den beginnenden Weltuntergang sah, niederfallen und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

„Haben Sie ihn auch gesehen?“ fragte der Torfbauer und zeigte auf einen Raben, der krächzend über das obere Land flog.

Es antwortete niemand, es lag eine zitternde Angst

auf alle den Neugierigen.

Nur Christian Klemens war von der schadenfrohen Begeisterung nach dem Trumpl des Spahes erfüllt. Er begriff nicht, weshalb sein Vetter da stand und in den Himmel starrte, als habe es dort wirklich etwas zu sehen. „Die Sonnenfinsternis scheint sich zu verspäten“, höhnte er.

Er bekam keine Antwort.

Das Wolkengebirge war höher am Himmel hinaufgewachsen, und die Sonne war dahinter verschwunden. Nur auf den Boden lag hier und da noch ein feuriger Wüchereim. Die Landchaft hüllte sich in immer dichterem Nebel, und eine empfindliche Kühle machte sich bemerkbar.

„Na, das war keine richtige Sonnenfinsternis“, meinte einer der Männer.

„Na, die Sonne wußte nicht recht, was sie tun sollte, und hat bloß ein paar Flecke bekommen“, entgegnete der Klempner.

Aber der Verheißung war wieder da“, behauptete der Torfbauer.

Einige lachten, andere aber wollten den Teufel ebenfalls gesehen haben. Wichtigt aber und der Glasermeister stritten über die Größe der Sonnenflecken. Frau Wichtigt war ganz still, denn sie zitterte und bebte noch immer.

Man ging den Hügel nach der Stadtseite wieder hinunter, und als man unten angelangt war, verriet Ferdinand Klemens, daß die Sonnenfinsternis nur eine Aprilschere gewesen sei. Er sagte dies nicht mit seinem Schalksgeicht, sondern mit sehr nachdenklicher Miene. „Ihr habt nun gesehen, was Entbindung tun kann. Wenn man was sehen will, sieht man’s.“

Einige flugten derb an zu schelten über den Jungenfreich. Der Torfbauer aber blieb dabei, den Teufel gesehen zu haben, und Licht und Wichtigt ließen sich die Rückseite auf der Sonne nicht ausrufen.

Schließlich holte der Steinmetz seine Berliner Zeitung hervor und las jene Notiz, die von ihm ausgenutzt worden war, so vor, wie sie dort stand.

Da bekam er neue Grobheiten zu hören. Der Torfbauer, Licht, Wichtigt und Frau aber blieben dennoch bei ihren Behauptungen und meinten, die Sonnenfinsternis könnte sich ja in Europa eher eingestellt haben als in Amerika; denn richtig sei es nicht gewesen, wenn es auch nicht finster geworden wäre.

Also mußte er sie bei ihrem Glauben lassen.

Fortsetzung folgt.

und Jugendspiele. Nun muß ich gestehen, daß ich die letzteren für unsere ländlichen Verhältnisse, wenn ich sie auch nicht verwerfen will, doch nicht für so bedeutungsvoll halte, wie sie vielfach hingestellt werden. Denn abgesehen davon, daß sie sich nicht überall einführen lassen, da es an der nötigen Leitung fehlt, haben sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens Auswüchse bei ihnen gezeigt, sodaß eine allgemeine Einführung im Hinblick auf diese bedenklich erscheinen muß. Von größerer Bedeutung dürften Belehrungen sein über die verschiedensten Fragen der Gesundheitslehre, gegeben von unseren berufenen Autoritäten, den Ärzten. Gerade auf dem Lande würden solche auf einen fruchtbaren Boden fallen und den Bestrebungen der Schule auf diesem Gebiet erst den nötigen Nachdruck verleihen und zum Teil erst ganz wichtige Ergänzungen liefern können.

Endlich habe ich noch einen Appell an unsere Kriegerveterane. Alljährlich geht ein Teil unserer Jünglinge zum Militär. Die Mitglieder unserer Kriegerveterane, die alle jene Schule der Jugend durchlaufen haben, wissen, daß diese den jungen Leuten unter Umständen auch zu einer „Schule der Unzucht“, um mit dem bekannten Hofprediger Frommel zu sprechen, werden kann. Und darum möchte ich ihnen ganz besonders ans Herz legen, sich unserer Rekruten anzunehmen und sie mit den großen Gefahren bekannt zu machen, die der Aufenthalt in den Garnisonsstädten nicht nur in körperlicher sondern auch in sittlicher Beziehung in sich birgt. Mancher vielleicht noch unverdorrene junge Mensch würde ihnen wohl später als Vereinstamerad von Herzen dankbar sein, und die Hebung der Sittlichkeit auf dem Lande dürfte jedenfalls auch dadurch gewinnen.

Ich bin am Schluß meiner Ausführungen und Beobachtungen im westlichen Teil unseres Kreises gemacht worden. Nun brauchte ich für den aufmerksamen Zuhörer eigentlich nicht hinzuzufügen, daß meine hier und da eingeflochtenen Schilderungen auch ganz entschieden rühmendwerte Ausnahmen zulassen, will es aber hier noch einmal ausdrücklich feststellen, damit nicht wieder wie nach dem Abdruck meines Artikels vom vorigen Jahre die irrige Meinung Platz greifen kann, welche in einer allerdings nicht veröffentlichten Zuschrift von „Westwälder Vorkämpf“ an die „Westwälder Zeitung“ zum Ausdruck kam: „Unser Herr Landrat möchte meinen, er hätte in seinem Kreise lauter Lumpen und Vagabunden“.

Meine Herren! Ich glaube an einen sittlichen Kern in unserer Westwälder Bevölkerung und auch in unseren Jugendlichen. Gott hat uns Westwälder lieb! Darum hat er uns gesegnet auf unsere freundlichen, gesunden Höhen, nicht um in trügerischem Genuß zu verweilen, sondern um in rastloser Arbeit die körperlichen, geistigen und sittlichen Kräfte zu entwickeln und zu stärken. Laßt uns darum alle, die ein Herz haben für unser Volk und einen offenen Blick auch für seine Schäden, ein jeder nach seinem Können gewissenhaft arbeiten zunächst an unserer eigenen Vervollkommenung und dann auch an der körperlichen und sittlichen Hebung unserer Jugendlichen.

Hagenburg, 27. Februar. Der am Fastnachtdienstag in der Westendhalle stattgefundene Preismaskenball des Karnevalsvereins von 1899 war recht gut besucht, besonders zahlreiche hatten sich die Masken eingefunden. Von 9 Uhr ab veranlagten sich die maskierten Gestalten mit Tanz und sangstigem Wotzia, der sich aber in den Grenzen hielt. Gegen Mitternacht fand die Preisverteilung statt. Dem Verein standen 22 Preise zur Verfügung, die zur Hälfte den schönsten und originellsten Damenmasken und zur andern Hälfte den originellsten Herrenmasken zuerkannt wurden. Die Preisverteilung, der gleichzeitig die Demaskierung folgte, brachte gar manche Überraschung. Der nachfolgende Ball hätte besser besucht sein können, denn viele der verkleideten Gestalten hatten es vorgezogen, den närrischen Tritten der Westendhalle den Rücken zu kehren. In den übrigen Lokalen der Stadt herrschte während des letzten Tages des Karnevals 1914 ein jählinsastisches Treiben. Besonders war es eine Maschetruppe, die viel Hysterie durch ihre Kostümierung und ihre Leistungen erregte. Die Musik der Kapelle war trotz der papiernen Instrumente „nicht von Papp“ und mit dem entsprechenden Beifall in Gestalt eines Oublaß wurde denn auch nicht gespart. Die Faschingshöflichkeit hielt auch dann noch an, als Prinz Karneval offiziell seine Herrschaft aufgeben mußte.

Die Maul- und Klauenseuche, die schreckliche Geißel nicht allein der Landwirtschaft, sondern auch der Viehhändler, wurde in Wiesbaden auf dem Schlacht- und Viehhof bei einem Transport Rinder aus Norddeutschland festgestellt. Infolgedessen mußte der ganze Auftrieb: 38 Rinder, 212 Kälber, 34 Schafe und 517 Schweine abgeschlachtet werden. Es durfte kein Stück Vieh aus dem Viehhof entfernt werden.

Zur Wetterlage schreibt die Wetterdienststelle Weilburg: Es scheint sich jetzt eine Aenderung der Wetterlage zu vollziehen, die auch für unsere Witterung wichtig werden dürfte. Überall in Europa steigt der Luftdruck, besonders im Nordosten. Von dort wird auch starke Kälte gemeldet. Ähnlich begann die Frostperiode im Januar. Auch jetzt werden wir mehr und mehr in den Bereich der aus dem nordosteuropäischen Hochdruckgebiet wehenden nordöstlichen Winde kommen. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß jetzt allmählich wieder eine Zeit trockenen Frostwetters einsetzt, die dann, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, längere Zeit andauern dürfte.

Altenrod, 27. Februar. In unserem Orte ist ein 11-jähriges Kind an spinaler Kinderlähmung erkrankt. Neuwied, 25. Februar. (Strafkammer.) Der Appreteur Friedrich Schw. von Kleingera — hier in Untersuchungshaft — ist wegen Betrugs im wiederholten Rückfall angeklagt. Er hat in verschiedenen Orten, insbesondere in Dienheim (Kr. Oppenheim), Altrachheim, Altkirchen, Roppach und Hagenburg Schwindeltrug in größerem Umfang betrieben. Er besuchte meistens Hotels und verstand es, durch geschicktes Auftreten, wobei er sich falsche Namen zulegte und sich als Rechtsanwalt ausgab, die Besitzer über seine Person zu täuschen. Mit Rücksicht auf die erheblichen Vorstrafen — der Angeklagte hatte erst kürzlich 7 Jahre Zuchthaus verbüßt — erkennt das Gericht auf 2 Jahre Zuchthaus, 1 Woche Haft, 750 Mk. Geldstrafe evtl. 50 Tage Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Ein Monat Zuchthaus und die Haftstrafe gelten als durch die erlittene Untersuchungshaft für verübt. Der Angeklagte nimmt die Strafe an. — Dem Bergmann Peter B. in Hommelsberg wird nach Eröffnungsbeschluß gefährliche Körperverletzung zur Last gelegt. Er hat am 19. November

1913 den Bergmann Oswald W. auf der Straße zwischen Steinebach und Elben gelegentlich eines Streites durch Messerstiche erheblich verletzt. Das Gericht erkennt auf 6 Monate Gefängnis. — Der Holzhändler Josef Sch. in Oberlohnstein hatte gelegentlich des Ganturnfestes in Grenzhäusen auf dem Festplatz ein Schutzzelt aufgestellt. Beim Einsetzen eines heftigen Windes, verbunden mit Regen, stürzte dieses Zelt ein, wodurch eine größere Anzahl Personen mehr oder minder verletzt wurde. Der Zusammenbruch des Zeltes soll auf mangelhafte Konstruktion der Balkenlage zurückzuführen sein. Der Angeklagte wurde deshalb vom Schöffengericht Grenzhäusen wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 200 Mk. Geldstrafe evtl. 20 Tage Gefängnis verurteilt. Die vom Amtsanwalt, Nebenkläger und Angeklagten eingelegten Berufungen wurden nach der Beweisaufnahme zurückgenommen, da das Urteil 1. Instanz durchaus angemessen erschien.

Nah und fern.

Im Zweikampf gefallen. Im Walde von Orly bei Mezy fand Donnerstag früh ein Pistolenduell statt zwischen dem Leutnant von la Balette St. George vom Infanterieregiment Nr. 98 und dem Leutnant Haage vom dem gleichen Regiment, wobei Leutnant Haage fiel. Als Grund des Zweikampfes wird angegeben: In der letzten Zeit sollen sich zwischen dem Leutnant la Balette St. George und der Gattin des Leutnants Haage Beziehungen angeknüpft haben, die zum Zweikampf führten.

Drei Tage im Schnee gefangen gehalten. Eine als Röntgenassistentin in St. Gallen lebende Dame, Bräulein Johanna Brenke aus Hamburg, hatte einen Aufstieg im Santschgebirge unternommen und wurde seitdem vermisst. Eine Rettungsskomme wurde ausgesandt, und diese hat sie nach zweitägigem Suchen am Alpbühn-Alpsiegel in einer primitiven Alphütte aufgefunden. Bräulein Brenke war in der Hütte eingeschneit und hat dort bei grimmiger Kälte und ohne Nahrung drei Tage lang ausharren müssen.

Berliner Ordensschwindler im Ausland. Die Berliner Polizei verhaftete eine Reihe von Personen wegen umfangreicher Ordensschwindeleien, an deren Spitze der aus Berlin gebürtige Agent Johann Moser steht, der vor mehreren Jahren auch in Berlin wegen Ordensschwindels von sich reden machte. Moser gehört einer angelegenen Berliner Familie an, aber bereits vor einer Reihe von Jahren lagten sich seine Verwandten von ihm los. Er war verschiedentlich zur Beobachtung seines Geisteszustandes in Jrenehäusern und Seilanstalten und wurde wegen Geisteschwäche entmündigt. Vor drei Jahren tauchte er in Berlin auf, wo er ein Ordenskapitel des „spanischen Ritterordens vom heiligen Johann dem Täufer“ gründete, das die spanische Regierung sofort als Schwindel fernschickte.

Überschwemmungskatastrophe in Österreich. Infolge einer Eisklopfung ist die March bei Nedabonitz und Ungarisch Gradisch über die Ufer getreten; 96 Häuser sind überschwemmt, 13 eingestürzt und 41 mehr oder weniger beschädigt. 171 Personen sind obdachlos, Verluste an Menschenleben sind jedoch nicht zu beklagen; der Schaden wird auf 160.000 Kronen geschätzt.

Dreißig Verletzte bei einem Straßenbahnunglück. Infolge von Sanalisationsarbeiten in Manchester müssen zurzeit die Straßenbahnwagen auf Hilfsgleisen durch verschiedene Nebenstraßen geleitet werden. Trotz strengen Verbots fuhr der Führer eines Motowagens in übermäßig schnellem Tempo durch eine Kurve des provisorischen Gleises, der Wagen sprang aus den Schienen, stürzte um und wurde völlig zertrümmert. Durch Glasplitter, verstreute Holz- und Eisenteile wurden die dreißig Insassen des Wagens schwer verletzt. Einige Passanten kamen mit leichten Verletzungen davon.

Neuer Höhenrekord mit Passagieren. Bisher hat der deutsche Flieger Sablatnik mit 2800 Metern den Höhenrekord mit vier Passagieren gehalten. Er ist jetzt aber von dem Franzosen Garay bedeutend geschlagen worden. Garay flog in Chartres mit vier Passagieren auf und erreichte mit seinem Zweidecker 3150 Meter Höhe.

Rückkehr vom Südpol. Der einzige Überlebende der im Dezember 1911 von Australien nach dem Südpol abgegangenen Expedition, Dr. Rawlson, befindet sich auf dem Heimwege. Die beiden anderen Expeditionsleiter, Leutnant Nimis und Dr. Werz, sind im Polarlande gestorben. Leutnant Nimis fiel mit einem Schlittengepäck, das den größten Teil des Proviantes trug, in eine unergreifliche Gletscherkluft, und Dr. Werz erlag nach einem 43-tägigen Marsche den Strapazen. Nach einem weiteren Marsche von 22 Tagen erreichte Dr. Rawlson die Commonwealth-Bucht, um dort die Entdeckung zu machen, daß das Viskexpeditionsschiff vor einer Stunde abgesehrt war. Er hat dann ein volles weiteres Jahr warten müssen, bis er die Heimreise antreten konnte.

Bégon, der Sturzflieger, unter schwerem Verdacht. Der durch seine waghastigen Flüge bekannt gewordene französische Flieger Bégon soll ein schweres Verbrechen ausgeführt oder doch wenigstens geplant haben.

Er hatte in Mailand zwei Tage lang unter großem Zulauf seine Flugexperimente durchgeführt und dann seinen Apparat gegen Vorzahlung von 17.600 Mark an den italienischen Flieger Dalmistro aus Venedig verkauft. Dieser beabsichtigte, mit der Maschine eine Tournee durch Italien zu unternehmen. Der Apparat wurde auseinandergenommen und in drei Kisten verpackt, um nach Bologna ipedit zu werden, wo Dalmistro fliegen sollte. Wie jedoch der Mechaniker Freimuth, ein Deutscher, der vom Dienst des Sturzfliegers Bégon auf Dalmistro übergegangen ist, mitteilt, hat Bégon mit Hilfe seines zweiten Mechanikers Pierrot während der Nacht den Mechanismus des Benzinbehälters verdorben, so daß der Motor bei vertikaler Lage stillhielt, und der Apparat abstürzen mußte. Die Untersuchung ergab die Richtigkeit der Angaben Freimuths, dem Bégon vergeblich ein Schweigegeld von 500 Mark geboten haben soll. Bégon ist mit unbekanntem Reiseziel abgereist. Wenn die Angaben über das beabsichtigte Verbrechen sich bestätigen sollte, dürfte es mit dem Ruhm des Sturzfliegers zu Ende sein.

Keine Tages-Chronik.

Fraunfurt a. M., 26. Febr. Von einem nicht genannten wohnenden Gönner wurde der Stadtbibliothek eine 12 Bände umfassende chinesische Enzyklopädie als Geschenk überwiesen.

Düsseldorf, 26. Febr. Ingenieur Paul Beeb, der Erfinder des Luftschiffes „B. 1“, ist im 50. Lebensjahr im Marienhospital gestorben.

Olpe, 26. Febr. Durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengschuss wurden zwei bei dem Bahnbau Olpe-Meinerabagen beschäftigte Arbeiter getötet, ein dritter lebensgefährlich verletzt. Die Getöteten wurden 60 Meter weit fortgeschleudert.

St. Gallen, 26. Febr. Bei dem Brande eines Bauernhauses in dem Bergdorf Ernetschwil sind vier Kinder in den Flammen umgekommen. Die Eltern und fünf weitere Kinder erlitten schwere Brandwunden.

Verhängnisvolle Kesselplosion.

12 Tote, 8 Schwerverletzte.

n. Berlin, 26. Februar.

Eine entsetzliche Katastrophe, die zahlreiche Menschenleben gefordert hat, ereignete sich heute mittag in dem benachbarten Rummelsburg. In dem großen Fabrik-Etablissement der Gesellschaft für Kunstoffabrikation fand eine schwere Explosion statt.

In der Nitro-Benzolfabrik, einem allein liegenden Gebäude, sollte ein neuer offener Mischkessel aufgestellt werden. Der erste Ingenieur des Werkes, Bösch, war zur Abnahme und Prüfung anwesend. Plötzlich ertönte eine furchtbare Detonation, das Gebäude wurde völlig zerstört, gewaltige Flammen schossen aus dem Trümmerhaufen empor, unter dem alle in dem Gebäude beschäftigten Arbeiter begraben lagen.

Erklärung der Fabrikleitung.

Rummelsburg, 26. Februar.

Durch die heute vormittag in unserer Fabrik erfolgte Explosion eines Nitriergefäßes ist die Nitrobenzolfabrik zerstört worden. Der Explosion sind zehn Tote zum Opfer gefallen, darunter ein Ingenieur und drei Meister. Die Schwerverletzten sollen sich außer Lebensgefahr befinden. Die Ursache der Explosion hat sich bisher nicht feststellen lassen.

Aus dem Gerichtssaal.

5 Nachspiel zum Reutheuer-Mädchenhändlerprozeß. Die Strafkammer in Reutheuer D.S. verhandelte gegen den Landgerichtsdirektor Dolla, der dem Spektateur Weichmann in Rostow die Aktien über die Mädchenhändler zur Verfügung stellen wollte. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, die Strafkammer erklärte sich als unzuständig und verwies die Angelegenheit an das Schwurgericht.

Handels-Zeitung.

Berlin, 26. Febr. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, F. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg L. Pr. K 151—151.50, H 146—148, Danzig W bis 128.50, R 135—152.50, H 138—163, Stettin W bis 181 (feinster Weizen über Notiz), R bis 150, H 124—147, Bolen W 178—183, R 139—143, Bg 152—160, H 148—150, Breslau W 179—181, R 143—145, Bg 152—155, Fg 140—143, H 142—144, Berlin W 190—196, R 154—155, H 150—179, Hamburg W 194—196, R 153—156, H 158—170, Mannheim W 202.50—207.50, R 162.50—165, H 165—182.50.

Berlin, 26. Febr. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 22—27.25. Subig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemittelt 18.90—21.30. Abnahme Juli 20.35. Behauptet. — Weizenmehl 18.90—21.30.

Eingefandt.

Für alle Einfandungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die vorhergehende Verantwortlichkeit.

An die lieben Herren Stadtväter Hagenburgs! Jedes Jahr Fastnacht mache ich eine herrliche Tour vom Rhein nach Hagenburg. In diesem Jahre kam ich zum sechstenmale und zwar wieder aus dem Grund, für mich und meine Familie Quartier für den Sommer zu machen. Mein Herz hängt nun einmal an Hagenburg und durch mich sind auch viele nach Hagenburg gekommen. Mit großer Freude habe ich einen Teil der Entwicklung Hagenburgs erlebt und hat sich Hagenburg sehr nett entwickelt. Einzelne Plätze und Straßen sind verbessert oder verherrlicht worden. Ein herrliches Denkmal ziert den unteren Markt. Die Hotelverhältnisse sind heute die besten und können sich dieselben mit denen anderer Großstadt messen. Ich habe mit euch den steigenden Verkehr von meinem Wirt sagen lassen und ich weiß selbst, was alles herkommt, weil ich es genug beobachten konnte. Wir Luftschnapper sind auch dankbar dafür und kommen immer wieder, wenn man merkt, daß für uns was geschieht.

Sie wollen auch nicht haben, Ihr lieben Herren Stadtväter, daß, wenn wir mal einen Wunsch haben, daß wir Ihnen denselben verhehlen und so will ich damit raus. In diesem Jahre sollen ja erst recht viele kommen, weil die Stadt ihr 600-jähriges Jubiläum feiert. Bitte sorgen Sie dafür, daß auch in diesem Jahre etwas am oder im Park getan wird. Dann wie ist es mit einigen Bänken auf der Straße nach Altkirchen, denn diese ist am herrlichsten zu laufen, weil sie sehr bequem ist oder ist das Sache des Verschönerungs- oder Verkehrsvereins? Dann ist mir eins aufgefallen. Die Bahnhofstraße. Hier mußte aber wirklich mal etwas getan werden. An der Post und am Denkmal sieht es nicht schön aus. Gerade die Bahnhofstraße, die man doch zuerst betritt, mußte den anderen etwas voran haben. Im Herbst waren wir mit dem Auto hier und konnten wir kaum an der Hauptstraße überfahren. Wäre hier nicht etwas zu ändern? Sonst habe ich noch kleinere Wünsche, die ich im August, wenn wir kommen, Ihnen mal vorbringe. Sollten alle meine Wünsche oder ein Teil erfüllt werden, so danke ich Ihnen jetzt schon und sage Ihnen „Auf ein frohes Wiedersehen im August!“

Ein Fremder.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande der Gemeinde Müschenbach ist der Scheidenkatarth amtlich festgestellt worden.
Die Herren Bürgermeister der Nachbargemeinden wollen dies in ortsüblicher Weise zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Der Königliche Landrat:
Thon.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 26. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Steinhäus.

Der Entwurf zur Regulierung der großen Rister in den Gemarkungen Hachenburg und Rister liegt in der Zeit vom 27. Februar bis einschl. 13. März d. J. im Rathause hier offen. Es steht jedem Interessenten frei, innerhalb der Offenlegungsfrist Einwendungen gegen den Entwurf bei dem unterzeichneten Bürgermeister zu erheben.

Hachenburg, den 26. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Steinhäus.

Vereinsbank Hachenburg

E. G. m. u. H.

Unsere diesjährige ordentliche

Generalversammlung

findet am **Sonntag, 15. März, nachmittags 3 Uhr** im Saale des Herrn Friedrich Schütz (früher Badhaus) mit der nachfolgenden Tagesordnung statt:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr
 2. a) Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz
b) Entlastung des Vorstandes
 3. Genehmigung der Bilanz und Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes
 4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern
 5. Besprechung von Verbands- und Vereinsangelegenheiten.
- Wir laden unsere Mitglieder zu dieser Versammlung ein.

Der Aufsichtsrat der Vereinsbank Hachenburg eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
Lorenz Delwald, Vorsitzender.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß wir in

Marienberg, Bismarckstraße 180 Telefon 4752

und

Hachenburg, Leipzigerstraße 217 Telefon 4724

Baubüros

errichtet haben, die Aufträge auf Installationen entgegennehmen.

Kostenlose Offerte sowie Ingenieurbesuch zugesichert.

Sonntag den 28. d. Mts. abends 9 Uhr werden die zum Nachlaß der verstorbenen Eheleute Karl Reßler hier gehörigen **Immobilien**, bestehend aus dem Wohnhause, Garten, Baumgärten und verschiedenen Grundstücken bezw. Wiesenparzellen

im Saale des **Friedrich Schütz** hier öffentlich meistbietend versteigert.

Mit dem Zuschlag wird die Genehmigung erteilt.

Hachenburg, den 24. Februar 1914.

Franz Brenner, Bevollmächtigter.

Bringe hiermit mein

Lager in Polstermöbeln

in empfehlende Erinnerung und bemerke noch, daß ich im Monat Februar, auf alle auf dem Lager habenden, trotz der bekannten guten Qualität und billigen früheren Preise, gegen Kasse noch 20% Rabatt gewähre. Bede während dieser Zeit Divans schon von 40 Mk. gegen bar ab.

Karl Balduß, Möbellager, Hachenburg.

Meine im Taubhaus und in den Gatingärten in Hachenburg gelegenen

zwei Gärten

lasse ich am **Sonntag den 28. Februar d. J. abends 9 Uhr** in der Gastwirtschaft von **Friedrich Schütz** öffentlich meistbietend versteigern.

Franz Rösger, Altenkirchen.

Holzversteigerung.

Dienstag den 3. März morgens 10 Uhr werden in hiesigem Gemeindefeld, Dist. Frauensteinchen, Steinhäus und Salzberg

17 Rm. Eichenheit und Knüppel
400 " Buchenheit und Knüppel
63,20 Hdt. Buchen-Wellen
109 Rm. Fichten-Reiser in Haufen

öffentlich meistbietend verkauft.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Steinbach, den 26. Februar 1914.

Müller, Bürgermeister.

Neu eingetroffen:

- 1 Polten hochfeiner Jacketkleiderstoffe
ohne Rücksicht auf den früheren Wert jetzt Elle • 60 cm 2,40
- 1 Polten dunkelblauer Knaben-Cheviot
und farbige Burkins zum Ausfaden jetzt Elle • 60 cm 1,50 und 2,40
- 1 Polten fertige Knabenanzüge
nur gute Qualitäten enorm preiswert
- 1 Polten fertige Leibchenhöschen
alle Größen von 95 Pfg. an
- 1 Polten Herren- und Knabenbiederhemden
kolossal billig
- 1 Polten Gardinen
zu nie gekannt billigen Preisen.

Berliner Kaufhaus P. Fröblich
Hachenburg.

Frisch eingetroffen:**Gemüse- und Obst-Konferven in bester Qualität:**

1/2 Dos. Gemüse-Erbsen — 55 "	1/2 Dos. Tomaten-Purée 1. — 60 "
1/2 " junge " — 35 "	1/2 " Pfifferlinge — 70 "
1/2 " " — 45 "	1/2 " Ananas 1.20 "
1/2 " jg. Schnittbohnen — 80 "	1/2 " Apfelsmus 1. — 55 "
1/2 " junge " — 50 "	1/2 " Birnen 1. — 60 "
1/2 " " — 60 "	1/2 " Pflaumen — 80 "
1/2 " Wachsbohnen — 65 "	1/2 " gemischte Früchte 1.50 "
1/2 " Brechbohnen — 60 "	1/2 " Mirabellen " 90 "
1/2 " dicke Bohnen — 90 "	1/2 " Reineclauden 1.30 "
1/2 " " — 55 "	1/2 " Stachelbeeren — 90 "
1/2 " Rosenkohl — 60 "	1/2 " " — 60 "
1/2 " Spinat — 45 "	1/2 " Preiselbeeren 1.10 "
1/2 D. • 5 St. Frankfurter Würstchen Mk 1. — 60 "	

Hummern, Oelsardinen, Remouladensauce, Majonaise etc.

Karl Daßbach : Drogerie : Hachenburg.

Bisitenkarten in neuesten Mustern liefert schnell Druckerlei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Anna Kunze

Emil Zink

Verlobte

Hachenburg

Westerwald.

Straßburg

Elß.



in jeder Größe und Feingehalt sind stets vorrätig und verkaufe dieselben äußerst billig.

Diese Ringe können, ohne Goldverlust, auf meiner Maschine größer oder kleiner gemacht werden.

S. Badhaus, Uhren- und Goldwarenhandlung
Hachenburg.

Großes Lager in
Zonophon- und Grammophon-Platten
sowie

Sprechmaschinen aller Art.

Erhalte jede Woche neueste Aufnahmen.

Albert Berner, Erbach (Westerwald).

Ingenieurbüro Schaupp

Hachenburg

Friedrichstraße Nr. 240.

Hochbau. Tiefbau.

Am 10. Februar ex. zwischen Gehlert und Langenbaum kleiner schwarzer Ferkel, auf den Namen „Ludwig“ hieße, entlaufen.

Bitte abzuliefern gegen gute Belohnung in Hachenburg: Hotel Schmidt oder Steinbach: Herren Hegemeister Mehl oder Wirt Simon oder Schmidhahn: Herrn Bürgermeister Rös.

Braves, fleißiges

Mädchen

gegen hohen Lohn zum 15. März oder 1. April gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger

Knecht

für landwirtschaftliche Arbeiten und zu Pferden gesucht.

Anton Schneider, Alpenrod.

Ein fast neuer

Bausbackofen

zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Wasche mit

Henket's
Bleich-Soda.

Unter Inventur-Räumungs-Verkauf

dauert nur noch bis zum **10. März d. J.** und bietet die vorteilhafteste Gelegenheit, für wenig Geld

Konfirmations- und Kommunion-Kleider

schon jetzt anzuschaffen.

Schwarze und farbige moderne Kleiderstoffe:

Mohair, kräftige, solide Qualität Elle • 60 cm 60 Pfg. bis 4 80

Cheviot, unbedingt haltbar Elle • 60 cm 68 Pfg. bis 2 40

Diagonal, solides Gewebe Elle • 60 cm 58 Pfg. bis 1 75

Alpaca, glatt und gemustert

Elle • 60 cm 65 Pfg. bis 3 25

Serge, Körper-Gewebe

Elle • 60 cm 72 Pfg. bis 1 90

Satin, bewährte Qualitäten

Elle • 60 cm 95 Pfg. bis 3 40

Weißer Stickerei-Unterröcke von 95 Pfg. bis Mk. 8.50. :: Konfirmanden-Kränze, Kerzenranken, Kerzentücher etc. in großer Auswahl.

Konfirmanden-Anzüge in Riesen-Auswahl enorm billig.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.